

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesäßstelle: Delmage Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Herabräger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 24.

Sonntag den 3. Februar.

1895.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung

Das neue Tabaksteuerprojekt.

Sic volo, sic jubeo, sagte der bayerische Finanzminister, da setzte der Bundesrath die Wertsteuer für Rauchtobak um 10 Prozent niedriger. Herr v. Nibel hat ja seinen Tabakplanzen a netts Gefolge versprochen und der Bundesrath, der doch die Autorität der Minister, auch derjenigen der Einzelstaaten wahren muß, war ihm dazu behilflich. Daß nunmehr das normale Verhältnis der Fabrikatsteuer für Cigaretten und Cigaretten, Kau- und Schnupf- und endlich Rauchtobakfabrikate gehört ist, mag bewauerlich sein. Aber die bayerische Regierung beansprucht eine Entschädigung dafür, daß sie auf ihren Antheil an der 40 Millionen-Liebesgabe aus neuen Reichsteuern verzichten und sich mit den mäßig am aufgesammelten Ueberflüssen aus früheren Vorauszahlungen des Reichs zufriedengeben muß. Herr v. Nibel ist ganz zufrieden damit, daß Bayern eine mit Goldstücken geplattete Rückzugsbrücke gebaut wird, vorausgesetzt, daß ihm gestattet ist, die Goldstücke für seinen Bedarf aufzurednen. Das nennt man heutzutage nationale Politik. Ehedem nannte man es Riemen aus anderer Leute Leder schneiden. In dem vorigen Entwurf saßen sich die Steuerjäger also ab: Cigaretten 33 1/2, Kau- und Schnupftabak 50, Rauchtobak 66 2/3, vom Hundert. Der Poladomstische Entwurf, der ja „nur“ 36 Millionen bringen soll, ermäßigte die Sätze auf 25, 40 und 50. Darin lag System. Aber die von Bayern verlangte Herabsetzung des Steuerfußes für Rauchtobak enthält eine Kränze auf die meist geringwertigen bayerischen Rauchtobake, bei denen der Zuschlag von 40 Prozent kaum ins Gewicht fällt und die ohnehin den Vortheil niedriger Fabrikationskosten haben. Aber die Vertieuerung der Cigaretten durch die Fabrikatsteuer nicht tragen kann, wird in Zukunft zur Pseife zurücksehen, wie das ja auch die Begründung in Aussicht stellt. Aber was bedeutet das? Neben der schweren Belastung, welche die Cigarettenfabrikation in Folge der Einführung der Fabrikatsteuer trifft, und neben dem dadurch eintretenden Minderverbrauch wird diese Industrie auch noch den Verlust in Folge des Uebergangs zahlreicher Raucher zur Pseife zu tragen haben. In der Begründung wird freilich behauptet, ein Sinken des Verbrauchs sei nicht zu befürchten und deshalb auch nicht die Entlassung einer größeren Zahl von Arbeitern. Aber nicht weniger als 89 Prozent des gesammten Tabakverbrauchs entfallen auf die Cigaretten unter sechs Pfennigen und nun sollen die Raucher dieser Cigaretten, die doch nicht gerade den bemittelten Klassen der Bevölkerung angehören, mit einem Male jährlich 10 und so viele Millionen Mark mehr für Cigaretten ausgeben! Das ist einfach unmöglich. Der kleine Mann hat sein festes Jahresbudget; er weiß ganz genau, was er für seine persönlichen Bedürfnisse, für Bier und Tabak ausgeben darf und wenn die dazu bestimmte Summe nicht mehr reicht, so muß er sich eben einschränken. Natürlich wird der Cigarettenfabrikant darauf Rücksicht nehmen. Er wird weniger ausländischen Tabak verarbeiten, das Format kleiner machen, an der Emballage sparen und schließlich den Lohn drücken und damit den Ertrag des Eingangszolls, die Raucher, die Wegbewerber der Tabakindustrie und endlich die Arbeiter zwingen, die Fabrikatsteuer zu tragen. Und wenn dem Raucher die Sache zu empfind-

lich wird, so raucht er die Pseife oder — hört auf, zu rauchen. Man halte das nicht für Uebertreibung. Es giebt Zeiten, in denen das Tabakrauchen Mode ist und es giebt andere Zeiten, in denen die Zahl der Tabakraucher zusammenschmilzt. Die Tabakindustrie ist bereits zu einem Stillstand gekommen; aufmerksame Beobachter behaupten schon jetzt, daß die Mode des Tabakrauchens nachläßt und, wie es in solchen Dingen zugehen pflegt, es gehört nur ein kleiner Anstoß dazu, daß dieses Genussmittel aus der Mode kommt. Dann leidet nicht nur die Industrie; es bleiben auch die sorgfältig calculirten Einnahmen der Reichskasse aus. Es ist eben nicht Neberrmanns Sache, Pfälzer Tabak für ihreres Geld zu rauchen. Geht aber der Tabakverbrauch erheblich zurück, so muß die Entseftung des inländischen Tabakbaues, der ohnehin schon auf Grund des bisherigen Verhältnisses von Zoll und Steuer weit über den rationalen Umfang hinausgeht und auf völlig ungeeigneten Boden übergreift, zu einer Ueberproduktion und demnach zu einem Sinken der inländischen Tabakpreise führen, welches die besseren Labate Wadens und Esch-Rohringsens am schwersten trifft. Nicht einmal für Süddeutschland ist die „Verbesserung“, welche der Bundesrath an der Vorlage vorgenommen hat, ein Vortheil, gar nicht zu reden von der preussischen, sächsischen und hantelischen Cigarettenfabrikation, die von vornherein die Kosten der Begünstigung des einheimischen Rauchtobaks zu tragen haben werden. Wenn das preussische Abgeordnetenhaus eine Volkvertretung und nicht eine Vertretung bezogener Stände wäre, so hätte es die Pflicht, den Finanzminister darüber zu interpelliren, wie er es mit der ihm obliegenden pflichtgemäßen Sorge für eine große preussische Industrie habe vereinbaren können, die westfälische Cigarettenfabrikation aufs Schwere zu schädigen und für den Antrag des Herrn v. Nibel zu stimmen? Daß das Geleg, wie es jetzt vorliegt, die Mehrzahl von 36 Mill. bringen wird, wie die Begründung meint, ist nach sachmännlichem Urtheil im höchsten Grade unwahrscheinlich. Es ist auch nicht ersichtlich, weshalb die Verwaltungskosten jetzt nur 4 Millionen betragen sollen, während sie im vorigen Jahre auf 5 Millionen und auch da noch viel zu niedrig veranschlagt waren. Die niedrigeren Steuerläge haben mit den Verwaltungskosten nicht das Mindeste zu thun. Und nun die erleichterten Controllen! Nicht darauf kommt es an, ob die Controllen läufig ist oder nicht, sondern ob sie die Entrichtung der Steuer sicher stellt. Vermuthlich zweifeln die Sachverständigen der Regierung selbst daran; aber man geht über die Bedenken hinweg, da es für's Erste die Hauptfrage ist, daß die Fabrikatsteuer überhaupt einmal eingeführt wird. Gleichwohl hat man — und die Begründung legt besonderen Werth auf diesen kaminären Vorschlag — den Fabrikanten eine Controle auferlegt, die geradezu gitanas wirken muß. Der Fabrikant soll bei Ueblieferung der Waare zwei Facturen aufstellen, von denen der Käufer — auch der Privatmann — die eine unterschrieben dem Fabrikanten zurückliefern muß. Damit letzterer nicht für die Vertieuerung der Waare niedrigere Preise eintragen kann, hat er die Facturen aufzubewahren und einzutragen. Viele Verkäufer werden Bedenken tragen, die Facturen zu unterschreiben, weil sie darin ein Auerkenntnis ihrer Verpflchtung dem Fabrikanten gegenüber sehen; andere werden die Unterzeichnung und Zurücklieferung aus Nachlässigkeit unterlassen. In jedem Falle aber unterliegt der Fabrikant schweren Strafen. Freilich, auch die vorjährige Vorlage war nicht vollkommen; die neue ist in technischem Sinne erheblich verschlechtert — darüber sind die Sachverständigen einig. Sie kann nur vorgelegt sein mit dem Hintergedanken, daß wenn sie erst Gesetz würde — was hoffentlich nicht der Fall sein wird — Regierungen und Reichstag sehr bald, schon aus fscalschen Gründen gezwungen sein würden, das Gesetz zu revidiren und dann wären die bayerischen

Tabakbauer des Herrn von Nibel doch die Geoprellten.

Politische Uebersicht.

Rußland. Die Aufrechterhaltung der Selbstherrlichkeit des Zaren wird noch ausdrücklich bekräftigt in der „Juridisch-wissenschaftlichen Zeitschrift“. Sie erwähnt, daß die Senfwo-Berammlung des Governements Zuer um Befestigung der Vertreter der Senfwo an den Angelegenheiten der allgemeinen inneren Verwaltung petitionirt hat, und nennt es eine „willkürliche Voraussetzung“, daß keine wesentliche Veränderung in der Ordnung des Staatswesens geplant sei. Die Anprache des Zaren habe allen „Illusionen“ vorgebeugt. — Damit ist freilich gründlich die bessere Meinung, die man von der Einsicht des neuen Zaren zu hegen begibt, abseitigt worden. — Eine Charakteristik erfährt die Abweisung aller konstitutionellen Grundideen durch eine Meldung der „Frankf. Ztg.“, daß die Abelsmarschälle des Zuer'schen Governements ihrer Aemter entsezt und für immer als unwürdig erklärt worden sind, öffentliche Aemter als Staatsstellen zu bekleiden, weil sie eine gewisse Theilnahme der Senfwo an den Regierungsangelegenheiten befüwortet hatten.

Frankreich. Die französische Amnestievorlage wurde vom Senat mit 216 gegen 7 Stimmen angenommen. — Ueber die Weisung des französischen Marschalls Canrobert haben am Donnerstag in der Deputirtenkammer ziemlich lebhaft Auseinandersetzungen stattgefunden, bei denen ein Theil der Redner sich wegen der Befestigung Canroberts am Staatsstreik gegen seine Verdigung auf Staatskosten erklärte. Schließlich aber wurde unter Ablehnung eines entgegengelegten Antrags des Sozialisten Grouffet der verlangte Kredit von 20 000 Frs. für die Befestigung mit 288 gegen 152 Stimmen genehmigt.

Spanien. Gegen den marokkanischen Spezialgesandten in Spanien ist in Madrid ein Erceß verübt worden. Als er am Donnerstag sein Hotel verließ, erhielt er einen Faustschlag auf die Schulter. Wie festgestellt wurde, ist der Attentäter der verabschiedete General Fuentes, der geistesgestört ist. Derselbe wurde sofort verhaftet und wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Marshall Martinez Campos stattete alsbald dem marokkanischen Gesandten einen Besuch ab und gab dem Bedauern über die That Ausdruck. — Der oberste Rath für Krieg und Marine ist zusammgetreten, um ein summarisches Verfahren gegen Fuentes einzuleiten. Der Gesandte machte dem Ministerpräsidenten Sagasta einen Besuch. In der Kammer erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage Sanoons, der Minister des Auswärtigen habe ein Telegramm nach Tanger geschickt, welches besage, die That sei eine vereinzelte, Volk und Regierung protestiren gegen dieselbe. Außerdem habe der Minister an die übrigen Mächte Depeschen gerichtet, um jeder falschen Interpretation entgegenzutreten.

Schweden-Norwegen. Das norwegische Kabinet hat, wie angekündigt war, am Donnerstag seine Entlassung eingereicht.

Colombien. Vom Aufstand in Columbien liegen folgende neuen Meldungen vor: Eine Depesche aus Panama besagt, daß die Rebellen von Cumbinamarca durch General Resto geschlagen worden sind. — Nach einer Depesche aus Colon fand heute in Bogota ein Gefecht statt, bei dem gegen 200 Mann fielen. Die von dem Präsidenten geschickten Regierungstruppen blieben siegreich. — In Cartagena wurden 60 Liberale verhaftet.

Serbien. Exkönig Milan von Serbien steht schon wieder im Vorzug beim serbischen Volk. Der Ministerrath bewilligte ihm der „Kön. Ztg.“ zufolge einen Vorzug von 500 000 Franken auf Rechnung der Civilliste. Mit den Reiseauslagen des Königs erscheint dieser Budgetposten bisher um

das Doppelte überschritten. Für die Reise nach Petersburg wurden aus Staatsmitteln 200 000 Franken bewilligt, alles unter späterer Genehmigung durch die Stupjina.

Asiatischer Kriegsschauplatz. Auf dem asiatischen Kriegsschauplatz haben die Japaner einen weiteren entscheidenden Erfolg errungen. Sie nahmen am Donnerstag Wei-hai-wei nach zweitägigem Kampfe, nachdem die Flotte eine größere Truppenmacht gelandet hatte. Die Chinesen flohen, ihre Verluste werden auf 2000 Mann angegeben. Die chinesischen Flotten über die angebliche erfolgreiche Zurückwerfung der Japaner haben also kurze Weile gehabt, und die Wegnahme des zweiten chinesischen Kriegsschiffes ist in einer unerwartet kurzen Zeit erfolgt. Im Hafen von Wei-hai-wei befanden sich auch die chinesischen Kriegsschiffe; sollten diese ebenfalls genommen sein, dann wäre jeder Widerstand Chinas zur See beseitigt, und die gesamte japanische Truppenmacht könnte nun zu Lande die Niederwerfung Chinas vollenden. Es heißt zwar, daß China von der Firma Krupp neuerdings Feldkanonen und sonstiges Kriegsmaterial erhält, die chinesische Armee dürfte aber kaum mehr in den Besitz dieses Kriegsmaterials gelangen. — Nähere Berichte belagen, daß die Japaner seit mehreren Tagen das Bombardement aufreht erhielten, namentlich unterteilt die japanische Flotte ein beständiges Feuer auf den Eingang des Hafens. Ferner richteten die Japaner jetzt die Geschütze der von ihnen eroberten chinesischen Landbatterien auf die Insel und die chinesischen Kriegsschiffe. — Nach einer englischen Meldung soll die chinesische Flotte sich doch noch ebenso wie die Insel Lu-hun-tan im Besitz der Chinesen befinden.

Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Der Kaiser begab sich gestern Vormittag zur Büsche nach dem Grunewald. — Prinz Wolfgang von Bayern, der jüngste Sohn des Prinzen Ludwig, ältesten Sohnes des Prinzregenten Luitpold, ist Donnerstag Abend in München im Alter von 15 Jahren nach eintägiger Krankheit gestorben.

— Das landwirtschaftliche Programm des Freiherrn v. Hammerstein. Nach seiner großen oder wenigstens langen Programmrede hat der landwirtschaftliche Minister noch zweimal im Abgeordnetenhaus gesprochen und er hat damit seine erste Auslassung wesentlich vervollständigt. So, man könnte sagen, er hat den Konservativen gegenüber Abbitte dafür geleistet, daß er in seiner ersten Rede der Linken so viel Gelegenheit gegeben, ihm Beifall zu zollen. Nach seiner Auslassung am Donnerstag, in der er Herrn Richter „abgethan“ zu haben meinte, war die Linken erstauht über die rasche Entwicklungsfähigkeit des Ministers, die das Entgegen der Rechten war. Frh. v. Hammerstein hat ausdrücklich anerkannt, daß der Satz, der Konsum hat keinen Anspruch auf Preise, die unter die Produktionskosten heruntersinken, auch für das Getreide gilt. Was er vorher über den Antrag Kanitz gelagt hat, davon ist am letzten Tage ungefähr gar nichts mehr übrig geblieben. Dagegen hat man erfahren, daß es doch vielleicht dazu kommt, daß Deutschland in der Währungsfrage die Initiative ergreift. Freiber v. Hammerstein wird es nicht ablehnen, wenn die Liberalen unter diesen Umständen darauf verzichten, seine Worte vom Donnerstag mit denen vom Tage vorher in Einklang zu bringen. Zudem hat er ja selbst mitgeteilt, daß er das Konzept zu seiner Programmrede in den Akten seines Vorgängers vorgefunden hat, so daß seine rhetorische Ausschmückung derselben auf seine Rechnung kommt. Mit anderen Worten, die Liberalen werden abwarten, was die Regierung thun wird oder nicht thun wird. Aber daß es dem Minister für Landwirtschaft — trotz aller freundlichen Worte und vagen Versprechungen — gelingen werde, das Vertrauen der Agrarier zu gewinnen, muß man bezweifeln. Seine Methode ist nicht dazu angethan, den Agrariern zu imponieren.

— (Zum Antrag Kanitz.) Nach den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus äußert auch die „Nat.-Ztg.“ den Wunsch, die Entscheidung über den Antrag Kanitz möglichst zu beschleunigen. Die endgültige Besetzung dieses agitatorischen Erbgutes sei die Vorbedingung aller positiven Arbeit zur Beseitigung der Bedrängnis der Landwirtschaft. Die „Germania“ hat diesen Wunsch schon vorher ausgesprochen, eben so die Liberalen. Eine Mehrheit ist also vorhanden, sobald — der Antrag Kanitz erst eingebracht ist.

— Die Berliner Konservativen haben am letzten Donnerstag einen Parteitag abgehalten, der sich mit den üblichen Tiraden gegen die Freisinnigen und dieses Mal auch die National-liberalen und die Juden die Zeit vertrieb. Lebhaft wurde die Versammlung erst, als ein Dreihalermeister Gromat erklärte, die Konservativen ließen

es in der Handwerkerfrage an der „Nachfolge der That“ fehlen. Das ist ein Symptom dafür, daß auch der Handwerker nachgerade der Verbadt auftaucht, daß sie von den Konservativen nur als „Stimmvieh“ bei Wahlen ausgenutzt werden. Die Versammlung schloß mit einer Oration für Prof. Wagner und einen Hoch auf den Fürsten Bismarck.

— (Welcher mahnjungige Fanatismus) durch den Mund der Landwirte und dessen Agitationen entzündet wird, befehle eine Versammlung, welche in Hohenhausen im Fürstenthum Lippe am Sonnabend stattgefunden hat. Ein Gutsbesitzer Fredert von Wieder-Wagen erklärte, nach der „Tippelch. Landeszeitung“, daß nach dem Antrag Graf Kanitz das Getreidemonopol eingeführt werden müßte. „Wäre dies nicht anders zu erreichen, dann müßten die Handelsverträge zerrissen werden, und wenn es deswegen zu einem Kriege käme. Seit langen Jahren wäre so viel Geld für das Militär aufgewendet und hätten wir so gerüht, dann müßte Deutschland auch mal zeigen, was es könne; ein frischer, fröhlicher Krieg wäre der gegenwärtigen traurigen Nieder des Bundes der Landwirte ist, wie man uns schreibt, Mejerleutenant und in seinen äußeren Verhältnissen sehr gut gestellt.“

— (Colonialpolitik.) Major Lentwein hat vor einiger Zeit einen Zug in das Gebiet der Hereros unternommen zur Regelung der Verhältnisse in diesem Gebiet und zur Unterführung über den Nord des Engländers Christie. Er hat dort mit dem Häuptling Manasse zwei Verträge abgeschlossen und sich den Naz Dombabe abtreten lassen. Der Häuptling erbat eine jährliche Unterführung von 1800 Mk. An den Hauptort Marurat wird eine Garnison gelegt. — Hendrik Witbooi war im November noch nicht auf Sibirien angelangt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. Februar.) Der Reichstag setzte heute die Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung in Verbindung mit dem Antrag Erber-Höhe fort und überließ schließlich die Vorlage nach dem Antrag an eine Commission von 21 Mitgliedern. Die Debatte bewegte sich weniger um die Gewerbevorlage als um den genannten Antrag, der das Handwerksvergehen weitgehenden Beschränkungen unterwerfen will. Hier trat ein Gegenlat zwischen dem Centrumsabgeordneten von Strohm und den Antiradikalen aus derselben Fraktion zu Tage. Abg. v. Strohm bezieht einen Maßstabs des Verhältnisses, wo das keine Handwerke in Blüthe stehen. Die Debatte bewegte sich weniger um die Gewerbevorlage als um den genannten Antrag, der das Handwerksvergehen weitgehenden Beschränkungen unterwerfen will. Hier trat ein Gegenlat zwischen dem Centrumsabgeordneten von Strohm und den Antiradikalen aus derselben Fraktion zu Tage. Abg. v. Strohm bezieht einen Maßstabs des Verhältnisses, wo das keine Handwerke in Blüthe stehen. Die Debatte bewegte sich weniger um die Gewerbevorlage als um den genannten Antrag, der das Handwerksvergehen weitgehenden Beschränkungen unterwerfen will. Hier trat ein Gegenlat zwischen dem Centrumsabgeordneten von Strohm und den Antiradikalen aus derselben Fraktion zu Tage. Abg. v. Strohm bezieht einen Maßstabs des Verhältnisses, wo das keine Handwerke in Blüthe stehen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 1. Febr.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute das Ordinarium des Landwirtschaftsstat. Abg. Parisius nahm nochmals Gelegenheit, an der Hand statistischen Materials die agrarische Unterführung zurückzuführen, daß von den niedrigsten Getreidepreisen nur die Bäcker und Hochschneiderer Vorteil hätten. Der konservative Abg. v. Brodhagen machte seinem Gegner über einen die Fideicommiss betreffende Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ Lust und brachte bei dieser Gelegenheit auch antientliche Schimpferien vor, woran ihm die Abg. Parisius und Kiderer gehässig antworteten. Am Montag wird die Etatsberatung fortgesetzt.

— Die Budgetcommission des Reichstags hat im Extraordinarium des Postlats 310 500 Mk. als erste Rate zur Erwerbung eines Bauplazes für ein neues Dienstgebäude in Metz für dieses Jahr und zwar mit Rücksicht auf die Wahl des Bauplazes und 62 000 Mk. als 1. Rate für ein neues Dienstgebäude in Schwiebus abgelehnt. Die übrigen Positionen wurden bewilligt.

— Die Abgg. Hise und Dr. Lieber interpellirten die Reichsregierung, ob die Vorlegung eines Gesetzes betr. die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine in der Richtung einer geordneten Vertretung der Arbeiter (Arbeiterkammern) baldig erachtet werden dürfe? Vor einiger Zeit sollte der preussische Handelsminister v. Berlepsch eine solche Vorlage im Staatsministerium befristet, aber gegenüber dem Einspruch der Großindustriellen den letzteren gezogen haben.

— Umfutz-Commission. In der Sitzung vom Freitag, 1. Februar, handelte es sich um die

Anträge Barth und Greiff, wozu die Glorifizierung der Duella als strafbar mit in den § 111 a aufgenommen werden soll. Die Freisinnigen, Sozialdemokraten und das Centrum plaidirten übereinstimmend für die Aufnahme, während konservative (Frh. v. Stumm, Frh. v. Hammerstein u. s. m.) und Nationalliberalen (Herr Gmeyer) mit allerlei dialektischen Kunststücken die in die unbedenken Frage herumdrücken suchten. Bei der Abstimmung stimmten Freisinnige, Sozialdemokraten und Centrum (der Vole fehlte) mit 14 gegen 13 Stimmen für die Bestrafung der Glorifizierung der Duella. Derweils § 253 (Erpressung) lag ein Antrag Barth auf Streichung vor. Der Antragsteller motivirte seinen Antrag damit, daß nach zahlreichen Urtheilen in jüngster Zeit auch Bedrohungen mit sich erlaubten Handlungen als strafbare Erpressung angesehen würden. Die Herren Auer und Fröhme führten praktische Beispiele an, die diese Bedrohen noch näher erörterten. Der Antrag wird jedoch mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt, da Ninteln und Stephan vom Centrum gegen den Antrag stimmten. Die anderen in der Vorlage bezeichneten Vergehen werden mit großer Mehrheit eingestrichelt. Der ganze § 111 a wird darauf gegen die 6 Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten angenommen. Herr v. Stumm, Frh. v. Hammerstein, Herr Liebermann v. Sonnenberg erklärten jedoch, daß sie in der zweiten Lesung sich an ihre Abstimmung nicht gebunden erachten würden, wenn die in den § 111 a aufgenommene Vergehen, wie Zweikampf u. s. w., nicht wieder daraus entfernt würden.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstags beantragt, die Wahl des Abgeordneten für Schwes Holz (Ap.) zu beanstanden.

Landwirtschaftliches.

(Die Verwendung von Strafgefangenen zu landwirtschaftlichen Meliorationen sowohl von Behörden als von Privaten haben der Landwirtschaftsminister und der Minister des Innern genehmigt. An Arbeitslohn sind den Gefangenen 40 Pfennig für den Kopf und Arbeitstag zu zahlen. Dazu kommen noch die Mehrausgaben, welche für Aufsicht, Verpflegung, Transport, Vorhalten der Arbeitsgeräthe u. erwachsen. Um eine ungerechtfertigte Konkurrenz mit den freien Arbeitern zu vermeiden, ist bestimmt, daß Gefangene zu solchen Arbeiten nur dann verwendet werden sollen, wenn die Ausführung unrentabel wäre, weil es an freien Arbeitern dafür fehlt, oder die Höhe derjenigen zu zahlenden Löhne die Melioration unrentabel machen würde. Es dürfen nur solche Gefangene zu diesen Arbeiten genommen werden, die sich gut gefügt haben und nicht fluchtverdächtig sind, außerdem Buchstaussträflinge nur dann, wenn sie mindestens ein Jahr Strafe verbüßt haben und der Strafrest höchstens ein Jahr beträgt. Gefängnissträflinge nur dann, wenn die verbüßte Straftzeit mindestens sechs Monate und der Strafrest höchstens zwei Jahre beträgt. Von freien Arbeitern sind die Gefangenen getrennt zu halten; etwa erforderliche Vorarbeiter sind als Hülfswerber zu verpflichten.)

(Die amerikanische Geschäftskreis erstreckt sich jetzt auch auf den ehemals so kühnen Locomotivbau in den Vereinigten Staaten. Während vor einigen Jahren die Walden-Locomotiv-Werke in Philadelphia jährlich ungefähr 600 Locomotiven fertig stellten, sind im letzten Jahre von sämtlichen Fabriken zusammen nur etwas mehr als 600 gebaut worden. Der Locomotivbau ist also ganz bedeutend zurückgegangen. Der Zurückgang beträgt gerade 2/3 des Vorjahres. Während 1893 dreizehn Fabriken 2011 Locomotiven herstellten, beträgt die Fabrication im letzten Jahre nur 695. Drei Gesellschaften bauten im Jahre 1893 fast 90 Maschinen und 1894 keine einzige. Kein Locomotivwerk soll im letzten Jahre die Hälfte des Vorjahres hergestellt haben und nur die kleineren Fabriken waren im Stande, 1/3 der Maschinen des Jahres 1893 fertig zu stellen und abzulegen. — Gehen wir 5 Jahre zurück und stellen uns die einzelnen Zahlen zusammen, so werden wir bemerken, in welcher fürchterlicher Weise der Zurückgang gegen früher zugenommen hat. Im Jahre 1894 bauten 13 Gesellschaften 695 Locomotiven, im Jahre 1893 bauten 14 Gesellschaften 2011 Maschinen, im Jahre 1892 13 Gesellschaften 2042, im Jahre 1891 13 Gesellschaften 2165 und im Jahre 1890 15 Gesellschaften 2300 Locomotiven. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir diesen bedeutenden Rückgang auf die Kriegsunruhen in Südamerika und die Wirren in den Vereinigten Staaten zurückführen. (Mittheilung vom Patent- u. techn. Bureau von A. Lüders in Götting.)

Inventar-Auction
in Gröblich b. Dürrenberg.

Donnerstag den 7. Februar er.,
von vormittags 10 Uhr an,
fallen in Guts des Herrn Hugo Herzog
in Gröblich

1 Kridschwagen (Winterl.), 1 Ackermoggen,
1 zwölfz. Brunnmaschine, 1 Oelkernmühle,
1 dreifach. Ringelwalze, 1 Häckselmaschine,
eif. Sägen, Plüge, 1 Extraplatz, 1 Ziegel,
1 eif. Wasserpumpe mit 9 Weir. verguldet,
Eisenrohr, 1 Waage, und 1 Springmaschine,
1 Fahrrad (Blauer), 1 Kuffelgeschir, Häfen,
Seiffeln und dergl. mehr
meistbietend gegen Baarzahlung versteigert
werden.

Merseburg, den 26. Januar 1895.
G. Höfer, i. V.

Holzpanzertellu

offeriert im Einzelnen, in Duzenden billiger,
F. Albrecht, Oberaltenburg 13.

Dampf-Färberei

u. chem. Waschanstalt
von Max Wirth,
Gothardstr. 40.

Färben und Reinigen von Herren-
und Damen-Garderobe, getrennt und ungetrennt,
von Weißstoffen, Teppichen, Zudecken, Filzen etc.
bei besserer Ausführung und soliden Preisen.

Holzpanzertellu und Zuchpanzertellu
denersucht und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Greifstraße 8, im Hofe.

Heinrich Hessler,
Neumarkt Nr. 79,



liefert schnell und billigst
Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Private.

Apfelsinen,

Meissna und Valencia, in verschiedenen
Preislagen, Citronen a Stück 8 Pf. em-
pfehlen in großer Auswahl

Ferd. Müller,
Markt 21, im Keller.

Ballschuhe empfiehlt in größter
Auswahl
R. Schmidt, Seitenbentel 2.

Sophas, sehr u. Schlafstätte weißt,
mit Watragen v. 36 Mk. an,
in bekannt dauerhaftiger Aus-
führung bei
Otto Bernhardt, Markt 26.

Jeden Dienstag und Sonnabend
frisch geräucherter Heringe,
marinierte täglich
K. Henneke.

Meinern Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich
berathend gern und unentgeltlich mit, wie sehr
ich selbst daran gelitten, und wie ich hieron
befreit wurde.
Rector u. D. Knylle in Schreiberhan
(Nielingengasse)

Neue Gas- u. Petroleum-Motoren

Erkurt 1893 Silber-Medaille.
Erkurt 1894 Gold-Medaille.
keine Schmelzwerke
anerkannt vorzüglichster Construction
und Ausführung, liefert unter bün-
digster Garantie die Maschinenfabrik
und Maschinenwerkzeugfabrik von
Balduin Betschold, Altenburg, S. A.
Preislisten u. Prospektanschläge gratis
durch den Vertreter für Thüringen:
Richard Schöner, Erkurt,
Bahnhofstraße 4a.

Spezial-Arzt BERLIN,
Dr. Meyer, strasse 2, 1 Tr.
heilt Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten
sowie Schwächestände der Männer nach lang-
jähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in
4 Tagen; vorletzte u. verzw. Fälle eben-
so sehr Kurzer Zeit. Nur v. 12-8, 6-7; (auch
sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl.
u. verschwiegl. (Nr. 395.)

Nähmaschinen
und **Fahrräder**

in großer Auswahl, verschiedene Fabrikate aus
den bestenrenomirtesten Fabriken Deutschlands,
perlaufe und stelle billige Preise.

O. Erdmann, Stufenstr. 4.

Bruchbandagen,

doppelt und einfach, in allen Größen, Suspen-
sorien, Selbstbinden. Geradehalter empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und schnell
angeführt.

G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragenden Jagd-
Schützen u. Kriegervortheile.
Berlin O., Breitestrasse No. 7
Vier-ten dem Königl. Arsenal.
Garantirte eingeschossene
Revolvers von 4,75 M. an bis z. feinsten.
Teuchis, Gewehrform, von 6,25 M. an.
Jagdgewehr, Orig. von 18,75 M. an.
Central-Doppelrevolver von 38,50 M. an.
Pirsch- und Schellenbüchsen von 30 M. an.
Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.
Illustr. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.



Cementwaaren- und Kunstseifenfabrik
von
Fr. Friedrich
in Adewell bei Ammendorf
empfiehlt ihre berühmten Fabrikate, als:
Wasserpflaster in reichhaltigster Auswahl, ein-
fache und bunte Muster, glatt und gerippt,
Mtr. von Mtr. 2,75 an.
Ausgangspflaster, soweit der Vorrath reicht,
von Mtr. 1,50 an.
Feinere:
Treppenstufen, Pfeiler u. Brunnenbecken,
Grabschüsseln, Reue-abdeckungen,
allehand Rippen und Eräge in Cement
und glaciert, Thon, Samornamente etc.,
besten Portland-Cement in Tonnen und aus-
gewogen.
Gehobene Steinungen, als Stein-
böden, Gewölbe, Regelmachen, werden mit Zug-
festigkeit und unter Garantie ausgeführt.
Für Ofen-, Naech- und
Halskränke (44247)
Halle a. S.
Dr. A. Fischer, Poststr. 5.
Sprechstund.: v. 9-11 u. 3-4 1/2 Uhr.

Waldhasen,

frisch geschossen, sind eingetroffen und empfiehlt
Hermann Manck's Wittwe,
Sand Nr. 19.

Dankfagung!

Ich litt seit mehreren Jahren an Plethie,
Kopfschlag auf den Händen und konnte trotz
ärztl. Hilfe das Leben nicht befechtigt
werden. Ich wurde mich nun an Herrn
Dr. med. Gelfing, Hauptplatz, Markt
in Düsseldorf, Königallee 6, wendete
sich in 4 Wochen heilte, wofür ich dem Herrn
Doktor meinen Dank ausspreche.
G. Drendel.
Deichow b. Croßen, a. d. Oder.

Dr. med. Gelfing, Hauptplatz, Markt
in Düsseldorf, Königallee 6, wendete
sich in 4 Wochen heilte, wofür ich dem Herrn
Doktor meinen Dank ausspreche.
G. Drendel.
Deichow b. Croßen, a. d. Oder.



Permanente Pomade
Hauptplatz, O. diese glück-
lich gemacht mit ihrem herrlichen
Haarputz!
Ich kenne Sie nur nicht
ganz genau, doch Ihnen ist sehr
wohl zu sein! Gebrauchen Sie
Gubler's Germalin-Pomade, welche
sich in jeder Frisur glänzend be-
weist und die Vortheile der Förderung und Be-
haltung eines schönen Haar- und Kopfschutzes. Achten
Sie aber bei den kleinsten Nachahmungen darauf, dass der
Name „J. Gubler“ auf jeder Flasche steht, da ich nur für
dieses Fabrikat garantiren kann.
Schöpfen Sie kann ich dem Gubler's Germalin-
Pomade wirklich eifrig lassen!
Preis: Direct durch J. Gubler's Kosmetische Offizin,
Berlin, Bernauerstr. 6.
oder in Merseburg (a Flacon Mk. 1.-) bei
Herrn Wilm. Kleinlich.

Oefen und Herde,

solche sämtl. Ersatztheile, als:
Feuerthüren,
Roste,
Kupfplatten,
Falzplatten,
Aschkasten,
Ofenrohre,
Aufsätze in Eisen und Thon
etc.
empfiehlt zu billigsten Preisen
Handlung Emil Pursche,
Neumarkt Nr. 11.

**Simberz, Nirsch, Apfelfinen-
und Johannisbeer-Saft**

von vorzüglicher Qualität empfiehlt die Flasche
a 1 kg zu 120 Pf., ausgenommen das Pf. zu
60 Pf. die Stadt-Apothek.

**Pfannenfuchen
u. Kartoffelringel**
mit Bonilequ empfiehlt
Robert Heyne.

Eduard Hooper
in Merseburg,
Sötel zum Palmbaum

Niederlage
der Wein- und Spirituosen-Handlung von Jo-
hannes Grün, Hoflieferant, in Halle
a/S. und Winkel i. Rheingau.
Verlauf sämtlicher in- und aus-
ländischer Weine in Gebinden und
Flaschen zu den Originalpreisen.

1894er

Ringäpfel, amerikanische mit
deutschem Most, somit garantirt
gesundheitsunschädlich,
süße Kirschen, feinste italienische,
Pflaumen, bosnische,
Datteln, hochfeinstehende Gallowsay
Krautzweigen, feinste Italiener,
Mischobst, ff. Marke Tutti-Frutti,
Maccaroni, echt Italiener,
sowie
Preißelbeeren, ertrafein,
(in 50% Raffinade gefacht)
empfiehlt billigst
Richard Schurig,
Merseburg.

**Confirmanden-
Anzüge**

nach Maß von 13 Mark an
liefert
H. Lehmann, Schneidermstr.,
Grietenbeul 11.

**Lauterbach'sche
Fühneraugenseife**

Die so schnell beliebt gewordene
Lauterbach'sche
Fühneraugenseife
befeuchtet in wenigen Tagen vollständig und ge-
fahrlos Fühneraugen und Hornhaut. An-
wendung weit angenehmer als Befeuch-
tungen. Vorräthig a 75 Pf. bei
Paul Berger, Rennmarkt-Prologie.

Dr. Hessler, Ohrenarzt,
Halle a/S., Scharenstr. 5.
Sprechst. Wochentags 10-1 Uhr.

**Maschinenöl,
Wagenfett**
billigt
Carl Mayer,
Antshäuser 8.

Hugo Becher,
Schmalestraße 29, a. d. Geisel,
empfiehlt seine

**Musikinstrumenten- und
Saitenhandlung.**

Drehosen mit einlegbaren Patentstücken
von 6 Mark an.
Automaten aller Art.
Accordzithern von 4 Mk. 50 Pf. an.
Unbetroffen:
Diebstahl Patent-Trompeterzithern
mit 6 Beleben. Preis 14 Mark.
Ohne Patententwurf in einer Stunde zu fertigen.
Kleinste Vertretung für Merseburg
und Umgebung.
Schandhülfe und Reparaturen an
sämmlichen Instrumenten gut und billig
bei Obigen.

Berein ehemal. Kampfgenoßen.

Monats-Versammlung
am Dienstag den 5. Februar, abends
8 Uhr. Der Vorstand.

Schützenhaus.
Heute Sonntag
Hasen-Auskegeln.

Zur guten Quelle.
Heute Sonntag von 7 Uhr an Tanz-
musik. F. Becher.

Angarten.
Sonntag den 3. Februar früh
Speckkuchen.
Ed. Jaffe.

**Restaurant und Cafe
National.** [H. 5669 a.]
Halle a/S.,
Kl. Klausstrasse 11.

Elegante Damenbedienung.

A u f r u f
zu Gaben für die Armenkassa.

Im Dezember d. J. veröffentlichen wir
unser erste Bitte für die Armenkassa. Frey-
lich denken wir Allen, welche uns barthaftig
Gaben, sei es an Geld, sei es an Naturalien,
eingeliefert haben. Wir haben seit Ende
Dezember täglich bis 250 Portionen aus-
theilen können. Aber der harte Winter
mit seinem ungenügsamen Schneefall hat die
Arbeitslosigkeit und den Mangel erhöht
und die Gaben sind bisher für unsere Arbeit
nicht so reichlich wie sonst geflossen. Die
Armenkassa bedarf daher noch weiterer Unter-
stützung.
Darum richten wir ein Rufe, welche ein Dutz
für diese Sache haben und für diesen Winter
noch nicht beigetragen haben, die wiederholte
herzliche Bitte, sich durch eine Gabe an
diesem so überaus wohlthätigen Werke zu be-
theiligen.
Geldgaben, als Weis, Bohnen, Kar-
toffeln, Speck etc., wolle man in der Kasse
(Schiffstraße) bei der Gemeindefriedhof,
Geldgaben an eine der Unterschriften ab-
geben.
Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins,
H. v. Dieck, P. Berger, W. Wande,
H. v. Bürgen, C. Gräger, H. Schum,
H. Götter, H. Grumbach, S. v. Schum,
H. v. Schum, O. v. Keller, S. v. Keller,
H. Müller, H. Wäge, H. Wäger,
H. Schöne, H. Bergher, H. Weidlich,
H. v. Bürgen, H. v. Bürgen.

Teppiche

billigste Bezugsquelle für
fehlerhafte Teppiche, Brochirempfänger
a 5, 6, 8, 10 bis 100 Mark.
Kleppenteppiche in Gebinden
Postieren, Pracht-Katalog gratis.
Sophastoff Reste!
Entwickelte Weiten von 2 1/2 bis 14
Meter in Blau, Grün, Gelblich u. Wäsch-
stoff. Wasser feucht.
Teppich Emil Lafèvre,
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes Teppich-Geschäft Berlin.

Herren,

welche einen Curus im Zuschneiden
elegant
Herren-Moden
nehmen wollen, können sich bis zum
15. Februar wenden bei
F. Meissner,
Zuschneider,
Tiefer Keller 3.
F. S. Auf Wunsch bin gern
bereit, den Unterricht in der
Wohnung des betreffenden Herrn
zu erteilen. D. O.

III. Grosse Lotterie 5000 Gewinne darunter **Haupttreffer 50.000 Mark**. Loose à 1 Mark
 Hebung am 7. u. 9. März 1895
 zu Meiningen. Loose à 1 Mk. 11 Lose f. 10 Mk., 28 Lose f. 25 Mk.,
 Porto u. Liste 20 Pf., sind zu bez. v. d. **Verwaltung der Lotterie** für die Kinderheilstätte zu
 Salzenungen in Meiningen. Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in den
 durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Gustav-Adolf-Spiel
im Zivoli
Sonntag den 3. Februar,
nachmittags 1/2 4 Uhr.
 Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei
 den Herren **Stollberg** (Zonn 2), **Schulze**
Jun. (H. Ritterstraße 18) und **Berger**
 (Neumarkt 74) zu haben; für Nachzügige
 werden Eintrittskarten an der Kasse revidirt.
Preis der Plätze: Nummerirter Ober-
 11 1 Mk. 50 Pf., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz
 50 Pf.
Das Comité.

Berein f. Schweineversicherung
zu Merseburg.
 Die **ordentliche Generalver-**
sammlung findet
Donnerstag den 14. d. M.,
abends 8 Uhr,
 im Saale der **guten Quelle** statt.
 Tagesordnung: Rechnungslegung und
 Vorstandswahl.
 Einwige Anträge sind 3 Tage vorher an
 den Schriftführer einzureichen.
Der Vorstand.

Achtung!
 Der **Ältere Krieger-Verein**
 beabsichtigt zur **Nachfeier** des Geburtsfestes
Er. Maj. uneres Kaisers
Sonntag den 3. Februar a. c.
Festessen u. anschließenden **Ball**
 in den Räumen der **Reichstrasse** abzuhalten
 und sind hierzu **Gönner** und **Freunde** des
 Vereins willkommen.
 Der **Preis** des Concerts ist auf **2 Mark**
 festgesetzt und werden **Diejenigen**, welche an der
 Tafel theilnehmen wollen, **beteten**, die **Abst**
 der **Concerts** beim **Unterschieden** anzugeben.
 Anfang **6 1/2 Uhr.**
 Für das **Directorium:**
Herzel, Hauptmann.

Drittes
Künstler-Concert
im N. Schloßgarten-Pavillon
Mittwoch den 13. Februar.
Sozialdemokratischer Verein
Merseburg.
Montag den 4. Februar 1895,
abends 8 Uhr.
Mitglieder-Verammlung
im Schützenhause.
 Die **Mitglieder** werden **beteten**, in **Anbe-**
 tracht der **wichtigen Tagesordnung** **pünktlich**
 und **zahlreich** zu **erscheinen.** **Gäste** sind **will-**
kommen.
Der Vorstand.

Cisconcert
auf dem Gottbaldsteiche
Sonntag Vormittag von 11 Uhr
und Nachmittag von 3 Uhr ab.
R. Sternberg.

Weintraube.
Sonntag den 3. d. M., von
nachmittags 3 1/2 Uhr ab.

Ballmusik.
 Es ladet **freundlich ein**
F. Rödel.

G.-C. Heiterkolt.
Sonntag Nachmittag Funkenburg
(großer Saal).

Gasthof zum goldenen Stern.
Morgen Montag Schlachtfest.

Heirath!
 Sol. Kaufmann, angenehmes Aussehen, 25 J.
 alt, sucht d. **Belamisch**, einer **büsel**, erzog. Jg.
 Dame m. 5-10 Wille **stellw.** **bisp.** **Bermö-**
gens **Gründg.** eines **eig. Fests** u. **Geschäfts**
 zu **mach.** **Gründg.** **mit** **m. Biotoge.** **Diese**
 folgt **event.** **ist** **zurück** **unter** **Chiff.** **E. Nr. 10**
hauptst. **Salle** **a/2** **erbeten.** **Discretion**
Erbeten.

Heirathsge such!
 Ein **jünger Mann** von **angenehmem Aussehen**,
Sandwörter mit **großer** **Kundsch.**, **wünsch-**
lich **händ** zu **verschaffen.** **Bermögen** **nicht** **er-**
wünscht. **Qualität** **guter** **Charakter.** **Gefällige**
Abscheu **erbeten** **postlagernd** **Merseburg**
unter **M. B. 325.** **Discretion** **Erbeten.**

Elfenbein-Seife
 die beste für den Hausbedarf ist nur echt mit Schutzmarke „Elefant“.
 Ueberall zu haben. — Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
 Alleinige Fabrikanten: **Güther & Pauker, Chemnitz.**

Jede Hausfrau
 probire:
Raffauf's Erbswurst,
 Suppentafel
 wohlschmeckend und
 nahrhaft.
 Ueberall künstlich.
 Rheinische Präservenfabrik Raffauf & Co., Coblenz. (H. 4881, 2.)

Unentgeltlich versende **Anleitung zur Rettung von**
Trunksüchtigen mit und ohne **Wurzeln.**
M. Falkenberg, Berlin, Strinmeßstr. 29.

Eine alte deutsche **Lebensversicherungs-Ge-**
fellschaft sucht für
Merseburg
 einen **Haupt-Agenten** gegen **hohe Provisionen.** **Geschäft** **bereits** **vorhanden.**
 Offerten sind zu richten sub **F. H. 220** an **Rudolf Woffe** in **Magdeburg.**

Lager Geraer und Greizer Kleiderstoffe.
 Vor Beginn meiner diesjährigen Inventur verkaufe ich, um
 den nöthigen Raum für die Sommerstoffe zu schaffen,
 von **Freitag den 1. bis einschließl. Donnerstag den 14. Februar**
 sämtliche Kleiderstoffe mit einem **Rabatt von 10 %.**
Bertha Naumann.

Casino.
Dienstag den 5. Februar, abends 8 Uhr,
III. Sinfonie-Concert,
 gegeben von der **gesamten Capelle** des **Rgl. Magdeb. Füsilier-**
Regiments Nr. 36 unter **persönlicher Leitung** des **Rgl. Musik-**
Dir. Herrn D. Wiegert.
PROGRAMM.

- | | |
|---|--|
| I. Theil. | II. Theil. |
| 1) Ouverture z. Op. „Der Freischütz“ v. Weber. | 5) Sinfonie Nr. IV. v. Sandn.
a. Adagio, Allegro, b. Allegretto,
c. Menuetto, d. Bivace. |
| 2) Trauermarien! Streichquartett v. Blon. | |
| 3) Sang an Regir! v. E. M. Wilhelm II. | III. Theil. |
| 4) La Paloma! mexicanisches Ständchen von Prober. | 6) Ouverture z. Op. „Zell“ v. Rossini. |
| | 7) Dorfgeschichten! Gavotte v. Gilet. |
| | 8) Salmgondis! gr. Potpourri v. Riede. |
| | 9) Martin-Walzer v. Jeller. |
- Billets im Vorverkauf à 40 Pf.** bei den **Herrn Cigarrenhändlern**
Meyer (Bahnhofstraße), **Moritz** (Burgstraße) und **Heinr. Schultze jun.**
 (H. Ritterstraße), sowie **Kaufmann Wolf** (Hofmarkt) und **Kaufmann Schurig**
 (Oberbreitstraße).
An der Kasse 50 Pf.

Gesang-Berein „Iris“
 hält **Sonntag den 3. Februar 1895**
 in den **festlich geschmückten Räumen** des
Casino einen
Maskenball

Eintrittskarten, für **Jamen 50 Pf.**, für **Seren 75 Pf.**,
 sind im **Vorverkauf** zu **haben** bei den **Herrn Kaufmann Trommer**,
Unteraltenberg, **Kaufmann Buschmann**, **Sand**, im **Materialwaaren-**
Geschäft der **Frau Wittne Meyer**, **Oberbreitstraße Nr. 23** (am
Vorwerk), im **Barbier-Geschäft** des **Herrn P. Witzel**, **Burgstraße**,
 beim **Bereinsboten Stiesch**, **Neumarkt 53**, im **Bereins-Lokal Casino**
und Dammstraße 10.
An der Abendkasse **Jamen 75 Pf.**, **Seren 1 Mk.**
Für gediegene Aufführung **sorgt** **bestens**
der Vorstand.

Einen Lehrling sucht zu **Ötern**
Franz Winter, **Stellmachermeister**,
 keine **Ritterstraße Nr. 3.**

Einen Lehrling sucht zu **Ötern**
Karl Hoffmann, **Fischermeister**,
 keine **Ritterstraße Nr. 16.**

Einen Lehrling
 sucht zu **Ötern**
F. Sekampffell,
Buchbindermeister.

Eine für **mein Manufactur- und Mode-**
waaren-Geschäft in **H. Stadt** ein **j. Mädchen** als
Lernende.
 Näheres bei **P. Exner, Entenplan.**

Einen Lehrling
 sucht zu **Ötern**
J. G. Hoppe, **Klempnermeister.**

Einen Lehrling
 sucht zu **Ötern**
Herm. Winzer, **Schiffsbauer.**

Lehrling sucht zu **Ötern** unter **günstigen**
Bedingungen
R. Elltzeck, **Badermeister**,
Galle a/2, Sieg 9. (44507)

Eine für **loftort** oder zu **Ötern**
1-2 Lehrlinge.
L. Neumayer, **Büchsenerei.**

Ein Kind zum Mithillen
 wird **angenehmen.** Wo? zu **erfragen** in **der**
Expd. d. Bl.

40-50 tüchtige Viehmädchen mit **guten**
Zeugnissen werden **nach** **hier** und **auswärts** bei
hohem Lohn gesucht. **20-30 Stuchje** werden
 bei **hohem Lohn** nach **auswärts** gesucht.
H. Venzke, **Steinstraße 6.**

Suche zum **1. April** ein **älteres**, **guter-**
reintliches Mädchen. Nur mit **guten** **Zeugnissen**
 versehen wollen **sich** **melde.**
Frau H. Eckardt,
Oberaltendorf 22.

Suche zum **1. April** ein **Mädchen**,
 welches **bürgerlich** **techn.** **Arb.** **kan** und
 dabei **alle häuslichen Arbeiten** mit
verrichtet. Zu **erfragen** in **der** **Expd.**
d. Blattes.

Ein **Dienstmädchen**, **nicht**
reintliches **Wädchen**, **im** **guten** **Zeugnissen**
16 Jahren, in **eine** **Wirthschaft** **loftort** **ge-**
sucht. Zu **erfragen** in **der** **Expd.** **d. Bl.**

Ein **christliches** **reintliches** **Mädchen** von **16**
Jahren zur **Aufwartung** **vormittags**
geholt.
Wienhäuser Str. 2a.



WILLIAMS'
Poröses Pflaster.
 Das **beste**, **schnellste** und **sicherste** aller **äusser-**
lichen **Mittel** **gegen**

Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen,
Seitenstechen, Hüftenweh,
Brustschmerzen,
Husten, Hexenschuss,
Stauchungen,
Verrenkungen, Gelenk-
und Muskel-Entzündung,
 im **allgemeinen** als
Unübertrefflicher Schmerzstiller.
ANWENDUNG **sehr** **reinhlich** **und** **bequem** **und**
nicht **wie** **lästige** **Einreibungen,** **Oele,** **Salben** **etc.**
Preis: Mark 1.-
 Zu **haben:** **Dom-Apotheke** **Merse-**
burg **und** **den** **meisten** **andern** **Apotheken.**
ZUR **BEACHTUNG.** **Oft** **wird** **versucht,**
 beim **Einkauf** von **Williams' poröses** **Pflaster**
 andere **Pflaster**, die **gänzlich** **worthlos** **sind,**
 dem **Publikum** **aufzudrängen,** **mit** **der** **Vor-**
spiegelung, **das** **dieselben** **ebenso** **gut** **seien.**
 Man **sei** **deshalb** **auf** **der** **Hut** **und** **weise** **alle**
Pflaster **zurück,** **welche** **nicht,** **wie** **die** **echten**
Williams' poröses **Pflaster,** **obig**
Schutzmarke **(3** **Figuren)** **tragen.**

Siehezu eine Beilage.

dabin, daß er kein Bedenken gegen die aufgestellten Sagen zu erheben hat.

Hierauf kommt der Antrag des Landwirtschaftlichen Centralvereins: der Provinzial-Landtag wolle beschließen, „den Provinzial-Ausschuß zu beauftragen, nach Erwidung der Landwirtschaftskammer das Vermögen des Landwirtschaftlichen Centralvereins für die Provinz Sachsen u. unter den mit diesem zu vereinbarenden Bedingungen auf Grund des § 58 der Statuten des Centralvereins zu übernehmen und auf die Landwirtschaftskammer zu übertragen.“ in der zweiten Beratung einstimmig zur Annahme.

Zum Schluß berichtet Abg. v. Herzberg über Erziehungswahl für ausgeschiedene Abgeordnete.

Die nächste Sitzung findet morgen, Freitag, Vormittag 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Vorlage betr. die Feuer-Sozialitäten, Grundstücksantausch der Anstalt Uchspringe, Vorschläge betr. Wahl eines neuen Landesrates.

Provinz und Umgegend.

Wölgstedt, 30. Jan. Am 27. Jan., dem Tage, an welchem naturgemäß der Patriotismus aller preussischen Herzen zu hellen Flammen emporflammt, war auch hier offiziell und auf Privathäusern gefeiert. Ein Festaktus fand in allen 3 Schulhäusern zur Vorfeier am Sonnabend statt, wozu die Kinder aus eigenem Antrieb die Kaiserbüste befranzten hatten. — Gestern, am 29. Jan., hatten wir den bisher kältesten Tag dieses Winters. An geschützten Stellen im Dre wurden 15, an besonders zugigen im Freien 17 Grad Kälte nach Reaumur beobachtet. Sogar Mittags zeigte das Thermometer noch 11 Grad unter Null. Die sogenannten „Mietenanbeder“ mußten starke Mädepaden zu Hilfe nehmen, um zu den Küben zu gelangen. Der neue Schnee ist nicht besonders hoch angelegt, er lagert mit dem Reste des alten in einer Durchschnittshöhe von 17 cm. Die geschichtliche Zunderfabrik gedankt angestellter Berechnung noch mit Ende dieses Monats ihre Arbeitsabstufung zu beenden, welche zum Leidwesen der betreffenden Arbeiter, welche nun gezwungen sind, sich eine Arbeit im Freien, oft bei schneidender Kälte, zu suchen, welcher Beschäftigung sie durch den Luftmangel in den hohen Temperaturen der Zunderfabriken oft ganz entwidmet sind. — Seit etwa 4 Monaten übertrifft hier die Zahl der Gestorbenen diejenigen der Geborenen bei weitem. Die Arbeiterfamilien Werner und Börner hatten kürzlich jede einen doppelten Todesfall zu beklagen, indem binnen 3-4 Tagen jeder derselben 2 blühende Kinder im Alter von 2-5 Jahren von dem mörderischen Grop, der hier „Brustbräune“ genannt und für unheilbar gehalten wird, dahingerafft wurden. — Heute bester Sturm und Schneegestöber bei steigender Temperatur bis auf 3 Grad unter 0.

Harzburg, 31. Jan. Vorgestern unterzogen 5 Personen von hier aus mit Schneeschuhen eine Brockenreise. Eine davon, der Förster Vandree aus Harzburg, wird vermißt. Gestern Mittag wurden die hiesigen Förster aufgefordert, mit Schneeschuhen die Gegend um den Brocken zu durchsuchen. Wahrscheinlich ist der Vermißte im Brocken-schnee umgekommen.

Wittenberg, 1. Febr. Der hiesige Post-director Planer, welcher gestern Nachmittag nach Elster zur Inspektion des dortigen Postamtes gefahren war, begab sich von dort zu Fuß auf den Rückweg, geriet vom Wege ab und wurde heute Morgen auf einem Gartengrundstück in Hohndorf, kaum 10 Meter von einem bewohnten Hause entfernt, aufgefunden. Planer ist ein Eiferer.

Naumburg, 1. Febr. Die hiesigen Stadtverordneten haben mit 16 gegen 10 Stimmen beschlossen, die hiesige Realschule in eine Ober-Realschule umzuwandeln.

Gera, 1. Febr. Auf dem in der Nordsee untergegangenen Lloyd-Dampfer „Elbe“ befanden sich nach der S. Ztg. große Waarenposten für insgesammt 250 000 Mk., die von Gera nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestimmt waren. Von der Firma Weißfog waren für etwa 60 000 Mk., von der Firma Brubms Söhne für rund 20 000 Mk., Focke u. Lubold 70-80 000, Mühlh 60-70 000, Focke u. Bader 15-20 000 Mark Waaren dabei. Der amerikanische Vertreter einer hiesigen Firma, Heelen aus New-York, befand sich auf der „Elbe“ und hat mit so vielen anderen den Tod gefunden.

Gotha, 28. Januar. Eine abenteuerliche Fahrt hatten am Freitag die Passagiere des 7 Uhr 51 Minuten von hier nach Gräfenroda abgehenden Zuges zu bestehen. Nachdem sie infolge des furchtbaren Schneesturmes bereits mit halbfinstiger Ver-spätung in Dhrdruf eingetroffen waren, blieb der Zug, der von Dhrdruf aus eine anbauende Steigung in das Gebirge zu überwinden hat, bei einem Einschnitt in der Nähe des Dorfes Frankenhain im

Schnee stehen. Alle Versuche, ihn flott zu machen, waren vergebens; vielmehr wurde er während der Nacht so eingeklemmt, daß von ihm kaum mehr als der Schornstein der Locomotive zu sehen war. Diese konnte wegen der starken Schneewege weder von Dhrdruf noch von Gräfenroda gebracht werden, eine von letzterer Station abgeordnete Maschine mit dem Schneeflug konnte den Zug nicht erreichen und saß schließlich selbst fest. Unter solchen Umständen war es den Passagieren nicht zum Besten zu Rathe. Glücklicherweise reichte der Kohlenvorrath der Maschine bis zum nächsten Morgen, so daß wenigstens Dampf zum Erwärmen der Passagiere erzeugt werden konnte, nachdem sie sich in einem Wagen 2. Klasse häuslich niedergelassen hatten. Am nächsten Morgen 1/9 Uhr, war es erst möglich, einen Kelerzug nach der Unfallstelle abzulassen, der die unfreiwilligen Gefangenen befreite. Der am Freitag früh 5 Uhr 34 Min. von Naumburg abgehende Zug ist vor Steinach ebenfalls im Schnee stecken geblieben.

Langensalza, 30. Jan. In dem gothaischen Dörfchen Duradonna beginnt es jetzt, ähnlich wie in Giesleben, unterirdisch zu rumoren. Erst vor kurzem hat sich in einem Hause daselbst ein ganz plötzlicher und unerklärlicher Einsturz ereignet, und nun droht auch das gegenüberliegende Haus in die Tiefe zu stürzen. Dieses Haus ist von Backsteinen erbaut und die Wände zeigen Risse, durch welche man die Arme stecken kann. Die Bewohner sind aus dem gefährlichen Hause schnell ausgezogen. Das unter demselben hohe Giebel sich befinden, hatte bisher niemand geahnt. Jedemfalls ist ein Theil des Ortes und auch der ganze neue Gottesacker unterhölet; schon einmal, in den fünfzig Jahren, ist eine Fläche von etwa 25 a eingestürzt.

Leipzig, 1. Febr. Die sächsischen Majestäten treffen Montag Abend hier ein; während bis Donnerstag Abend die Königin milden Anstalten ihren Besuch spendet, wird der König am Dienstag Mittag eine Parade über die Garnison abnehmen, Vorlesungen mehrerer Professoren und gewerbliche Etablissements besuchen. Am Freitag Abend wird König Albert, wie man der S. Ztg. berichtet, seine Heimreise antreten.

Dresden, 30. Jan. Folgende mysteriöse Geschichte erzählen die „Dredn. Nachr.“: Vor ungefähr 6 Monaten überlag eine feingekleidete, tiefverlethete, ansehnliche junge Dame in geheimnißvoller Weise einem Juwelier in der Pragerstraße eine kleine, alterthümlich verzierte, eiserne Kasse, die wertvolle Schmuckstücke enthielt, mit der Bitte, ihr dies verschlossene Kästchen bis zu ihrer Rückkehr sicher aufbewahren zu wollen. Angeblich reiste die Dame auf einige Wochen in ihre Heimath Teplitz. Der Juwelier entsprach gern dem Wunsche der Dame, befindet sich aber gegenwärtig in einiger Verlegenheit wegen des Inhalts dieses geheimnißvollen Depots. Das Kästchen steht bereits seit nun halb 6 Monaten im Tresor wohlbewahrt und beinahe vergessen, aber seit einiger Zeit erklingen zeitweise sonderbare Töne aus dem Innern der Kasse, ein gewisses metallisches, melodisches Klängen und Arbeiten, ein Durcheinander von Menschenstimmen ähnlichen Tönen und durch den Raufen gedämpfte Summen, das Stunden- und tagelang verstummt, plötzlich beginnt und minutenlang andauert. Was die Ursache dieses eigenartigen Lebens in dem alten Eisenkästchen sein mag, ist bis jetzt räthselhaft geblieben. Die Kasse zu öffnen, hat der Juwelier natürlich kein Recht, und von den Eigenthümern fehlt bis jetzt jede Nachricht.

Von erschütternder Wirkung ist der Inhalt eineszettels, welcher kürzlich bei einem nur wenige Tage alten, in dem Haus für der Marschnerischen Wohnung zu Ebersbach-Oberdorf (Sachsen) ausgelegten Kinde gefunden wurde, und welcher folgendermaßen lautet:

„Du suchst den Bisel der Seligkeit,
Mein Herz, dich dich zu finden.
Ein Glück, von keinem Reich befreit,
Ist manchem nicht beschieden,
Und wärst Du gern dem Himmel nah,
Zumitten des Erdengemüthels,
Es ist des Herzens Goltgata
Die einzige Pforte des Simmels.“

Habt Erbarmen, gute Christenleute, mit diesem kleinen Wesen, nehmt es auf, dies kleine Waisenkind, Gott wird es Euch lohnen; ich werde Tag und Nacht Gott bitten, daß er Euch und das Kind erhalte und beschütze. Das blutende Herz einer unglücklichen Mutter. Gute Nacht, mein Herzenskind, behüt Dich Gott zu tausend guter Nacht!“ Der kleine Findling wurde der Polizei übergeben, welche bisher vergeblich nach der Mutter Nachforschungen hielt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. Februar 1895.

Personalien.) Auf Grund des § 50 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 ist an Stelle des an die königliche Regierung zu Potsdam

versetzten Regierungsraths Rohde der Regierungsrath Dr. Kramka zum Stellvertreter des Vorsitzenden der für den hiesigen Bezirk gebildeten Verwaltungskommission ernannt worden.

Am Donnerstag fand im „Tivoli“ die erste der noch in Aussicht genommenen Aufführungen des Gustav Adolf-Spieles statt. Auf die Inszenirung und Kostümirung war dieselbe Sorgfalt verwendet worden wie bei den früheren Aufführungen, auch die Wiedergabe der einzelnen Rollen zeugte von eifrigem Studium; das Zusammenpiel war frischer und flotter denn je, so daß der lebhafteste Beifall, den das Publikum spendete, ein wohlverdienter war. Wir hegen deshalb die Zuversicht, daß Alle, die es bisher veräußerten, den Vorstellungen betrauen, die heute Nachmittag und nächsten Abend nochmals gebotene Gelegenheit zum Besuch derselben nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden.

(Halle'sches Stadttheater.) Am heutigen Sonntag Abend geht zum letzten Male das Ballet-Divertissement „Die Puppenfee“ in Verbindung mit Humperdinck's Märchenpiel „Hänsel und Gretel“ in Scene. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt. Am Dienstag findet eine Wiederholung von Meyerbeer's Oper „Die Hugenotten“ statt. Woltere's Lustspiel „Die gelehrten Frauen“ in der Bearbeitung von Ludwig Fulda wird am nächsten Donnerstag erstmalig gegeben.

Der Gesangverein „Fris“ hält heute Abend im Saale des „Casino“ einen Maskenball ab und eröffnet damit die diesjährige Carnevals-saison in unserer Stadt.

Das dritte Sinfonie-Concert der Kapelle des Magdeb. Füsilier-Regiments Nr. 36 findet nächsten Dienstag Abend unter Leitung des königl. Musikdir. Herrn Wieger im großen Saale des „Casino“ statt. Das im heutigen Inseratentheil veröffentlichte Programm ist ein vortrefflich gewähltes und machen wir alle Kunstfreunde auf dasselbe besonders aufmerksam.

Das Reichspostamt macht bekannt, daß die mit dem Postdampfer „Elbe“ am 29. Januar von Bremen abgegangene Post für America bei dem am 30. Januar erfolgten Untergang des genannten Schiffes nicht hat gerettet werden können und als verloren zu betrachten ist.

Die diesjährige erste Generalversammlung des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt findet am 16. Februar, abends 6 Uhr, in der „Reichsstraße“ hierablich statt.

Vor dem Hause Burgstraße Nr. 19 hier war am Freitag Abend gegen 7 Uhr der 15jährige Arbeiter Dito Krause mit dem Begräumen von Schnee beschäftigt, als ein Trupp Hühner die Pferde aus der Reitbahn beiführte. Wahrscheinlich ist eins der Thiere durch das Spantieren des Rasen gemordet, denn es lag plötzlich aus und traf denselben so heftig an den Kopf, daß er sofort beunruhigt niederstürzte. Hülfsbereite Hände trugen den schwer Verletzten zunächst in das Haus seines Arbeitgebers, wo ihm der erste ärztliche Beistand zu Theil wurde. Später schaffte man den jungen Menschen in die Behandlung seiner in der St. Spiritusstraße wohnenden Eltern.

Gestern Mittag wurde auf Veranlassung und in Gegenwart des königl. Försters aus Burgliebenau von unserer Executive beim Maurer E. hier, wohnhaft am Klausenthor, eine Hausausrichtung abgehalten, wobei ein frisch gefrorenes weibliches Hühn auf dem Boden gefunden und beschlagnahmt wurde. Auch zwei Jagdflinten fielen bei dieser Gelegenheit in die Hände der Polizei und wurden mitgenommen. Die Anklage gegen E. wegen Wilddieberei dürfte diesem Vorgehen am Ende Folge haben.

Alle ängstlichen Gemüther, die vor Weihnachten schon besüchtigt, der Winter viele dieses Jahr aus, werden ja wohl nun vollkommen beruhigt sein. Es fehlt ihm keines seiner charakteristischsten Merkmale; mit Schnee hat er uns in Hülle und Fülle überschüttet und mit den Kältegraden, die er uns in den letzten Tagen zur Verfügung gestellt hat, kann auch jeder zufrieden sein. Auch der Landwirth kann, um die wohlgeschickten Saaten unbeforgt, sich und seinem Vieh die Winterruhe gönnen. Wer allerdings dranken noch Arbeiten zu verrichten, z. B. Küben aus den Mieten herauszunehmen und in die Zuckerrüben zu schaffen hat, der ist nicht gerade zu beneiden. Der Transport ist jetzt schwierig geworden. Die Passage über manche hoch ansteigende Wege war beschwerlich, durch manche Hohlwege und tiefere Einschnitte fast unmöglich; Leute, die berufsmäßig gezwungen waren, so schwierige Wege zu beschreiten; z. B. die Land-briefträger, haben vielfach ihre Noth gehabt und bitter geklagt.

Auf den Stationen Magdeburg und Halle a. S. ist versuchsweise die Einrichtung getroffen worden, daß behufs Erleichterung des Ueber-ganges der mit direkten Fahrkarten versehenen Reisenden von einem Personenzuge in einen Schnellzug

oder i
reichere
Zuführ
dienlich
den J
Fahrt
bejand
von L
*
soll f
Tages
Lage
wirtsch
le h
*
Koffi
Dritte
Bierce
geht e
sichlich
Wetter
den A
Was
bis a
*
sehr
Mensch
dieselb
oder f
der fi
über d
das F
halbe
Redyt
das i
unter
einige
wieder
nan e
lassen
und
Luft
dann
schlech
hinau
häft,
sie v
schlech
rubig
nur i
kann
die f
studen
kann
minder
nür i
zänder
noch
welche
ist, n
außer
gegen
eigene
große
Und
nicht
sich
sehe
u
soll,
rhem
Schlo
zurück
noch
*
hat i
gering
namen
als d
deutlich
Stalio
Fensch
reiche
*
und
die V
bezieht
Kleber
auf
über
sach
rader
la n
Beit
hört
wenn
Wsch
dies
im G
gend
daß
noch
der V
durch

oder in eine höhere Wagenklasse für die verkehrsreicheren Stationsverbindungen die erforderlichen Zuschlagarten durch die auf den Bahnlinien diensthabenden Stationsbeamten ausgedrückt werden. Den Reisenden wird hierdurch das Vorziehen des Fahrkarten-Verkaufs-Schalters erpart, was insbesondere bei knapp bemessenen Ubergangszeiten von Vorteil ist.

**** Die königliche Seehandlung in Berlin** soll sich nach einer Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“ bereit erklärt haben, bei der jetzigen Lage des Geldmarktes den Verbänden der landwirtschaftlichen Darlehensbanken Lombardarlehen gegen Sicherheit zu 2 1/2 Prozent zu geben.

**** Ginzus ins Freie!** Der Eine klagt über Kopfschmerz, der Andere über Abspannung, der Dritte über allgemeines Nichtwohlbefinden und der Vierte und Fünfte haben noch etwas Anderes. So geht es den meisten Leuten um diese Zeit, die hauptsächlich im Zimmer thätig sein müssen. Auf das Wetter schiebt man die Schuld, oder auf den Ofen, bis am Ende alles so bleibt, wie es gewesen ist. Was ist nun Schuld? Sehr wenig feststehend oder doch sehr viel: frische Luft! Nichts erschlafft den Menschen körperlich und geistig mehr, als alle Tage dieselbe Portion Stubenluft. Wer nach morgens oder am Tage einen tüchtigen Marsch machen kann, der fühlt sich besser, aber die Anderen haben mehr oder minder zu klagen. Nun sagt man: Ja, aber das Fenster wird doch jeden Morgen geöffnet, eine halbe Stunde sogar, wenn es nicht zu kalt ist. Recht gut, aber es kommt nur darauf an, wie man das Fenster öffnet. Gemeinlich öffnet man die unteren Fensterflügel, schiebt sie aber, wenn nur einige Grad Kälte abzuhalten, nach einigen Minuten wieder. Diese Prozedur hat gar keinen Zweck, genau ebenso gut kann man auch die Fenster geschlossen lassen. Man hat folgendes zu beachten: Die schlechte und warme Stubenluft ist leichter als die reine Luft von draußen, öffnet man die unteren Fenster, dann strömt von dort etwas Außenluft ein, aber die schlechte Luft geht in die Höhe und nicht zum Fenster hinaus. Wer im Zimmer arbeitet oder sonst sich aufhält, der hat also an den Füßen die reine Luft, wo er sie vorzüglich gebrauchen kann, am Kopfe aber die schlechte Luft. Man kann die unteren Fensterflügel ruhig geschlossen halten, sie zu öffnen nützt nichts; nur wenn die oberen Scheiben geöffnet werden, kann wirklich reine Luft in das ganze Zimmer und die schlechte, warme Luft verdrängen. Für Schulstaben mag das besonders beachtet werden. Man kann auch bei Frostwetter die oberen Fenster ruhig mindestens 15-20 Minuten öffnen, wenn man nur innerhalb derer Zeit das Feuer im Ofen entzündet; das Feuer brennt in der frischen Luft noch einmal so hell und so lebhaft, und die Kälte, welche angeblich in das Zimmer hineingekommen ist, macht sehr schnell einer für das Wohlbedinden außerordentlich begünstigten Temperatur Platz. Hingegen ist es mit dem Schlafen in kalter Stube eine eigene Sache, und gerade bei Kindern sollte man große Vorsicht walten lassen. Man sagt: Wöhrtet! Und das ist ja recht gut, aber jeder Körper paßt nicht zum Wöhrtet und noch viel weniger eignet sich ein jedes Zimmer zur Wöhrtetkur! Erst lege man sich den an, welcher dauernd fast schlafen soll, und dann das Zimmer. Milder Gelenksrheumatismus, manches Brustleiden ist auf das Schlafen in ungeheizten und ungeheizten Zimmern zurückzuführen. Natürlich soll ein Schlafzimmer noch viel weniger überheizt sein, wie ein Wohnzimmer.

**** Nach dem Urtheil unserer** Bienezüchter hat in dem verflohenen, für die Bienezeitung so geringem Jahre die gewöhnliche deutsche Biene, namentlich wenn durch Mangel veredelt, sich als die beste bewährt. Durchschnittlich waren die deutschen Stöcke honigericher als die Krainer und Italiener. Für Orte mit reicher Spätracht (unsere Fenchelgebirge) werden Krainer, für solche mit reicher Frühtracht Italiener zur Kreuzung empfohlen.

**** In den beteiligten Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer** findet man immer noch häufig die Ansicht vertreten, daß für die Altersrente beziehenden Personen Beitragsmarken nicht mehr zu leben seien. Demgegenüber muß wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach dem Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie nach maßgebenden Entscheidungen des Reichsversicherungsamts in Berlin für Altersrentner, so lange sie gegen Lohn arbeiten, ebenfalls Beitragsmarken zu verwenden sind. Erst dann hört die Verpflichtung zur Marktenverwendung auf, wenn die Altersrentner eine versicherungspflichtige Beschäftigung nicht mehr ausüben. Es erklärt sich dies einfach aus der Tatsache, daß die Altersrente im Gegensatz zur Invalidenrente nur an Personen gewährt werden kann und darf, welche nachweisen, daß sie noch erwerbsfähig sind, und in der Regel auch noch erwerbsfähig sind. Die Altersrente soll nach der Absicht des Gesetzgebers einen Aufschuß zu dem durch Alter verminderten Arbeitsverdienst darstellen.

**** Bezüglich der Nachruhe der Reisenden** in den Harmonifagungen sind, wie der „Allionär“ mitteilt, seitens der Eisenbahnverwaltung nachstehende Weisungen an das Zugpersonal ergangen: Jede unnötige Störung der Reisenden ist zu vermeiden, und die Ruhe soll möglichst gewahrt werden. Daher haben die Zugbeamten bei Anweisung der Plätze für neu eintrigende Fahrgäste mit der erforderlichen Rücksicht auf schlafende Reisende zu verfahren und auch mögliche Ruhe in den Gängen zu halten. Der Schaffner muß stets genau wissen, in welchen Abteilungen Plätze frei sind, damit besetzte Abteilungen nicht unnötig geöffnet werden. Beim Vorhandensein freier Plätze in den Zügen hat der Schaffner jedem Antrage auf einen Wechsel der Plätze unter gleichzeitiger Abänderung der Platzkarte Folge zu leisten. Die vorübergehende Benutzung eines anderen als auf der Platzkarte vermerkten Sitzes ist ohne Umschreibung der Platzkarte gestattet; sobald jedoch Platzmangel eintritt, muß der zeitweise besetzte Platz auf Verlangen des Schaffners aufgegeben werden.

(Aus vergangener Zeit.) Vor 200 Jahren, am 4. Februar 1695, starb der Reichsfreiherr Georg von Derfflinger, brandenburgischer Generalfeldmarschall, hochberühmt in der deutschen und in der Kriegsgeschichte. In seiner Persönlichkeit marirt sich scharf die damalige bewegte und erregte Zeit mit ihren Anschauungen. Zuerst in schwedischen Diensten und sich auszeichnend, sogar von der Königin von Schweden zum Generalmajor gemacht, tritt er später, nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges, in die Dienste des großen Kurfürsten von Brandenburg und kämpft, sich mit Kriegsrühm bedeckend, gegen die Schweden. Er war es, der den Sieg bei Jyväskylä entschied, der die Schweden nochmals schlug, nachdem er den sühnen Marsch über das Eis des frischen und furchigen Hoffs gemacht. Der große Kurfürst hielt große Stücke auf Derfflinger und er war und galt seiner Zeit als tüchtiger Kriegsheld.

Neuere Nachrichten

Stuttgart, 2. Febr. Von 70 Landtagswahlen sind 66 bekannt. Gewählt wurden 9 Deutschpartei, 16 Demokraten, 16 Centrumsmitglieder, 2 Parteiloze, 23 Stichwahlen sind erforderlich. Daran sind beteiligt: 17 Deutschpartei, 16 Volkspartei, 5 Centrum, 4 Sozialisten, 2 Parteiloze. Unter letzteren befindet sich der Bürgermeister Hegelmaier von Heilbronn. 2 Konervative kommen zur Stichwahl: Dr. Wittke, Präsident der Abgeordnetenkammer v. Pöhl.

Berlin, 2. Febr. (S. L. B.) Nach Privattelegrammen des „Vorwärts“ aus Stuttgart kommen die Sozialisten Mloß und Bahler bei den Landtagswahlen für Stuttgart Stadt und Amt in die Stichwahl mit den Nationalliberalen, ebenso in Cannstadt Sozialist Glaser, in Eßlingen Sozialist Schlegel. Im Ganzen kommen die Sozialisten bisher in 5 Stichwahlen.

Wien, 2. Febr. (S. L. B.) Die „Presse“ bespricht die Einnahme von Wethaiten, sowie die begonnene Friedensverhandlungen zwischen Japan und China und bespricht, daß, wenn beide Theile nicht große Beharrlichkeit und Klugheit bei Abschluß eines Präliminar-Friedens zeigen, es bei der bekannnten rivalität Japans und Englands sehr leicht dazu kommen könne, daß das Ende des ostasiatischen Krieges der Zusammenstoß zwischen den zunächst interessierten Mächten Europas wird.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staatssteuerfällen.

(Band II, Abteilung I, Einkommensteuer.)

86. V. A. v. 17. Januar 1894. a. Bei einem Steuerpflichtigen, der eine Steuererklärung abgegeben hat, kann von Beweisfähigkeit nur gegenüber einem erforderlichen, dem Gegenstande nach bezeichneten Beweise die Rede sein. Zwar ist es laut Art. 563 S. 2 des Steuerpflichtigen, der eine Steuererklärung abgegeben hat, kann von Beweisfähigkeit nur gegenüber einem erforderlichen, dem Gegenstande nach bezeichneten Beweise die Rede sein. Zwar ist es laut Art. 563 S. 2 des Steuerpflichtigen, der eine Steuererklärung abgegeben hat, kann von Beweisfähigkeit nur gegenüber einem erforderlichen, dem Gegenstande nach bezeichneten Beweise die Rede sein.

b. Sind Geschäftsführer und sonstige Urkunden vorgelegt, so muß die Begründung der Berufungsentscheidung eine Würdigung der Beweismittel enthalten. Es genügt nicht ein nur summarischer Vermerk, daß die Urkunden eingesehen sein.

87. V. A. 2243 v. 24. Januar 1894. a. Für die Annahme der Sparteinlage besteht ein Vorstufungsverband (eingetragene Genossenschaft) beweise sich gegenüber den Nichtmitgliedern in einem, die Befreiung des Kreditbedürfnisses der Mitglieder übersteigenden Umfang (§ 14 und Artikel 263), ist die Feststellung des Umfangs dieses Bedürfnisses nach begründetem Ermessen erforderlich.

b. Fernach ist es für einen Verbandsverein, der seine Geschäfte steuerfrei betreiben will, unerlässlich, daß er bei

gedecktem Bedarfe alle Gelbofferten ablehnt. Die Höhe des Bedarfs muß bei Veranlassung des innerlich einer gewissen Reihe von Geschäftsjahren hinsichtlich zu getretenen Kreditbedürfnisses, worüber die Höhe des Vereins Aufschluß geben, bemessen werden. Dies mag wichtig sein, bleibt aber unerlässlich. Sofern der Verein mit der Annahme fremder Geldmittel in den Grenzen eines nach vernünftigen Ermessen nicht zu eng, aber auch nicht zu weit bestimmten Bedarfs bleibt, so ist es gleichgültig, ob durch eine gedeckte und wirtschaftliche ausgiebige vorübergehende Belegung disponibler Bestände ein mehr oder minder bedeutender Gewinn erzielt wird; dadurch wird die Steuerpflicht nicht begründet.

b. Die Vermittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren für Mitglieder eines Vorstufungsverbands, sowie der Ankauf solcher Papiere für den Verein zur Anlage des Reservefonds aber zeitweiligen Unterbringung möglicher Kapitalbestände bilden kein die Steuerpflicht begründendes Geschehen über den Kreis der Mitglieder. Ob es als solches angesehen werden kann, wenn der Verein mit anderen Genossenschaften in „Verkehr“ tritt, ist von dem Inhalt und der Natur der Geschäftsverbindung zu beurteilen. Stellt die Einziehung von Vereinsbeiträgen auswärtiger Genossenschaften nur die Gegenleistung der für die von diesen nur darum zu beweisende Einziehung der eigenen Außenhände des Vereins an auswärtigen Plätzen, so liegt auch in diesem „Zusammenhang“ kein Geschehen über den Kreis der Mitglieder.

c. Dem Umstande, daß ein Creditverein zur Beschaffung der für den Creditbedarf seiner Mitglieder erforderlichen Geldmittel mit Nichtmitgliedern in der Weise in Verbindung tritt, daß der Verkehr in einem offenen Geschäftslocale sich vollzieht, ist eine Uebergründung der erlaubten Grenzen — ein unbeschränkter Betrieb von Bankgeschäften — so wenig zu finden, als darin, daß der in öffentlichem Verkehr die Höhe der Verzinsung von Darlehen und Spareinlagen bekannt macht.

88. V. A. 1043 v. 24. Januar 1894. a. Die Ergebnisse des dem Steuerjahr unmittelbar vorangehenden Geschäftsjahres sind für die Durchschnittsberechnung (nach § 10 bezw. Art. 5) nicht maßgebend, wenn sie zur Zeit der Steuererklärung noch nicht festgestellt waren.

b. Das Verlangen der Steuerpflichtigen, die Berechnung über die Veranlagung solle eine Berechnung des Einkommens enthalten, ist laut § 39 bezw. Art. 60 nicht gerechtfertigt.

Vermishtes.

* (Der Irrthum des Herrn Unterstaatssekretärs.) Auch ein Unterstaatssekretär kann irren. Das bewies Herr v. Mottenburg, als er fälschlich im Reichstage das Diktum über Pythagoras und die Dämonen dem Philosophen Kant zuschrieb. Der Ausdruck rührt vielmehr von dem bekannten Schriftsteller Georg Christoph Meißner her und lautet: „Als Pythagoras den nach ihm benannten Lehrsatz erfinden hatte, opferte er den Göttern hundert Ochsen. Wenn nun seitdem eine neue Wahrheit entdeckt wird, so bräulen die Ochsen.“

* (Von den Veteranen aus den Freiheitskriegen) leben nur noch fünf. Dies sind nach der „Allg. Ztg.“ v. Wargel, geboren 1793; Joh. Geisler, Kaufmann, Fischelweiler, 1794; August Schmidt, Rentner, 1795; Gottlieb Nölte, Rentner, 1796; Dr. Franz Neumann, Wirkl. Geh. Rath und Universitätsprofessor, 1798. Die Sammlung des deutschen Kriegesbundes für eine Weihnachtsgabe für die alten Veteranen hat einen hübschen Betrag ergeben. Da aber alle fünf in guten Vermögensverhältnissen leben, so hat man sich auf eine verhältnismäßig kleinere Summe (500 M.) beschränkt. Außerdem leben noch zehn Witwen früherer Freiheitskämpfer, von denen verschiedene in sehr bedrückter Lage leben. Jede von ihnen hat aus der Sammlung 100 M. bekommen.

* Die Besitzerin der „Berlingste Tidende“ in Kopenhagen, Kammerherrin Berling, ist am Mittwoch im Alter von fast 70 Jahren gestorben. Durch ihren Mann wurde König Friedrich VII. mit der Publizistin Kasimiren bekannt, mit der er sich später organisch unter dem Namen Lehngrün Danne verheiratete. Berling wurde zum Kammerherrn und Reichsmarschall des Königs ernannt. Die Kammerherrin Berling trat auch Nationalismus über und wurde wegen ihres großen Reichthums die mächtigste Stütze der katholischen Propaganda in Dänemark.

* (Ueber ein Schiffungslid) meldet „Wolffs Bureau“ vom Freitag: Der in Antwerpen am Quai liegende deutsche Dampfer „Australia“ brennt. Die Feuerwehre sucht den Brand zu löschen.

* (Erfroren) In Mainz wurde der „Frank. Ztg.“ zufolge ein Soldat des brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3 beunruhigt in das Militärgefängnis gebracht; er war in einem Graben auf dem Wege nach der Kaserne aufgefunden worden. Der Soldat, der die ganze Nacht dort gelegen, war infolge der geringen Kälte erfroren und konnte nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden.

* (Auf dem Sterbebette.) In Dausenau bei Limburg macht gegenwärtig großes Aufsehen eine Anlegenheit, deren erster Akt sich bereits im Jahre 1888 abgespielt hat. Damals wurde, so berichtet man „Mhein. Kur.“ ein Wäldnermeister von der Strafkammer zu Limburg wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an zwei zwölfjährigen Mädchen, zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt und hat die Strafe auch verbüßt. Im verflohenen Sommer starb eines ihrer inzwischen an Jungfrauen herangewachsenen Mädchen. Von Genossenschaftsgemeinigen, hat es auf dem Sterbebette vor Jüngern und Gerichten bekannt, daß es in der fraglichen Unterdrückungs- und Zuchtanstalt ungesund geblieben habe. In diesen ungewöhnlichen Angaben will es verifiziert worden sein und hat auch die Verführer namhaft gemacht. Das Gericht hat sich jetzt veranlaßt gesehen, die Unterdrückung von neuem zu eröffnen, und bereits haben Jüngernvernehmungen stattgefunden. Auf den Ansaug ist man um so mehr gespannt als schon im Jahre 1888 von der Einwohnerheit des Ortes eine falsche Denunziation veranlaßt wurde.

* (Gestorbener Mörder.) Der süddeutsche Polizei, welche auf den frengen Befehl des Kaisers hin eine umfangreiche Thätigkeit entfaltet, ist es gelungen, das Individuum, welches vorerstern Abend 13 Personen theils tödtete, theils verwundete, zu verhaften. Der Mörder hat ein umfangreiches Geländebüch abgelegt, er handelte nicht im Wahnsinn, sondern unter dem Einflusse des Alkohol. Von Profession ist der Mörder ein Tischler.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Geschäftsstelle: Delagade Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernmiträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 24.

Sonntag den 3. Februar.

1895.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung

Das neue Tabaksteuerprojekt.

Sic volo, sic jubeo, sagte der bayerische Finanzminister, da setzte der Bundesrath die Werthsteuer für Rauchtobake um 10 Prozent niedriger. Herr v. Nibel hat ja seinen Tabakplanzen a nett's Gefolge versprochen und der Bundesrath, der doch die Autorität der Minister, auch derjenigen der Einzelstaaten wahren muß, war ihm dazu behilflich. Daß nunmehr das normale Verhältnis der Fabrikationspreise für Cigarren und Cigaretten, Kau- und Schnupf- und endlich Rauchtobakfabrikate gefordert ist, mag bemerklich sein. Aber die bayerische Regierung beansprucht eine Entschädigung dafür, daß sie auf ihren Antheil an der 40 Millionen-Liebesgabe aus neuen Reichssteuern verzichtet und sich mit den mäßig aufgesammelten Ueberüberschüssen aus früheren Vorauszahlungen des Reichs nothdürftig begnügen muß. Herr v. Nibel ist ganz zufrieden damit, daß Bayern eine mit Goldstücken gepflasterte Rückzugsbrücke gebaut wird, vorausgesetzt, daß ihm gestattet ist, die Goldstücke für seinen Bedarf aufzurechnen. Das nennt man heutzutage nationale Politik. Ehedem nannte man es Riemen aus anderer Leute Leder schneiden. In dem vorigen Entwurf künften sich die Steuerzölle also ab: Cigarren 33 $\frac{1}{2}$ %, Kau- und Schnupftobake 50%, Rauchtobak 66 $\frac{2}{3}$ %, vom Hundert. Der Kolonialminister Entwurf, der ja „nur“ 36 Millionen bringen soll, ermäßigte die Sätze auf 25, 40 und 50. Darin lag Sytem. Aber die von Bayern verlangte Herabsetzung des Steuerzolls für Rauchtobak enthält eine Prämie auf die meist geringwerthigen bayerischen Rauchtobake, bei denen der Zuschlag von 40 Prozent kaum ins Gewicht fällt und die ohnehin den Vortheil niedriger Fabrikationskosten haben. Aber die Vertheuerung der Cigarren durch die Fabrikationssteuer nicht tragen kann, wird in Zukunft zur Preise zurückkehren, wie das ja auch die Begründung in Aussicht stellt. Aber was bedeutet das? Neben der schweren Belastung, welche die Cigarrenfabrikation in Folge der Einführung der Fabrikationssteuer trifft, und neben dem dadurch eintretenden Minderverbrauch wird diese Industrie auch noch den Verlust in Folge des Uebergangs zahlreicher Raucher zur Preise zu tragen haben. In der Begründung wird freilich behauptet, ein Sinken des Verbrauchs sei nicht zu befürchten und deshalb auch nicht die Entlassung einer größeren Zahl von Arbeitern. Aber nicht weniger als 89 Prozent des gesammten Tabakverbrauchs entfallen auf die Cigarren unter sechs Pfennigen und nun sollen die Raucher dieser Cigarren, die doch nicht gerade den bemittelten Klassen der Bevölkerung angehören, mit einem Male jährlich 50 und so viele Millionen Mark mehr für Cigarren ausgeben! Das ist einfach unmöglich. Der kleine Mann hat sein festes Jahresbudget; er weiß ganz genau, was er für seine persönlichen Bedürfnisse, für Bier und Tabak ausgeben darf und wenn die dazu bestimmte Summe nicht mehr reicht, so muß er sich eben einschränken. Natürlich wird der Cigarrenfabrikant darauf Rücksicht nehmen. Er wird weniger ausländischen Tabak verarbeiten, das Format kleiner machen, an der Emballage sparen und schließlich den Lohn drücken und damit den Ertrag des Eingangszolls, die Raucher, die Nebengewerbe der Tabakindustrie und endlich die Arbeiter zwingen, die Fabrikationssteuer zu tragen. Und wenn dem Raucher die Sache zu empfind-

lich wird, so raucht er die Pfeife oder — hört auf, zu rauchen. Man halte das nicht für Uebertriebung. Es giebt Zeiten, in denen das Tabakrauchen Mode ist und es giebt andere Zeiten, in denen die Zahl der Tabakraucher zusammenschmilzt. Die Tabakindustrie ist bereits zu einem Stillstand gekommen; aufmerksame Beobachter behaupten schon jetzt, daß die Mode des Tabakrauchens nachläßt und, wie es in solchen Dingen zugehen pflegt, es gehört nur ein kleiner Anstoß dazu, daß dieses Genußmittel aus der Mode kommt. Dann leidet nicht nur die Industrie; es bleiben auch die sorgfältig calculirten Einnahmen der Reichskasse aus. Es ist eben nicht Jedermanns Sache, Pfälzer Tabak für thures Geld zu rauchen. Geht aber der Tabakverbrauch erheblich zurück, so muß die Entfestigung des inländischen Tabakbaues, der ohnehin schon auf Grund des bisherigen Verhältnisses von Zoll und Steuer weit über den rationalen Umfang hinausgeht und auf völlig ungeeigneten Boden übergreift, zu einer Ueberproduktion und demnach zu einem Sinken der inländischen Tabakpreise führen, welches die besseren Labate Wadens und Esch-Bohringens am schwersten trifft. Nicht einmal für Süddeutschland ist die „Verbesserung“, welche der Bundesrath an der Vorlage vorgenommen hat, ein Vortheil, gar nicht zu reden von der preiswürdigen, sächsischen und hantelischen Cigarrenfabrikation, die von vornherein die Kosten der Begünstigung des einheimischen Rauchtobaks zu tragen haben werden. Wenn das preussische Abgeordnetenhaus eine Volksvertretung und nicht eine Vertretung bevorzugter Stände wäre, so hätte es die Pflicht, den Finanzminister darüber zu interpelliren, wie er es mit der ihm obliegenden pflichtgemäßen Sorge für eine große preussische Industrie habe vereinbaren können, die westfälische Cigarrenfabrikation aufs Schwerste zu schädigen und für den Antrag des Herrn v. Nibel zu stimmen? Daß das Gesetz, wie es jetzt vorliegt, die Mehrereinnahme von 36 Mill. bringen wird, wie die Begründung meint, ist nach sachmännlichem Urtheil im höchsten Grade unwahrscheinlich. Es ist auch nicht richtig, weshalb die Verwaltungskosten jetzt nur 4 Millionen betragen sollen, während sie im vorigen Jahre auf 5 Millionen und auch das noch viel zu niedrig veranschlagt waren. Die niedrigeren Steuerzölle haben mit den Verwaltungskosten nicht da Mindeste zu thun. Und nun die erleichterten Controllen! Nicht darauf kommt es an, ob die Controlleistung ist oder nicht, sondern ob sie die Entrichtung der Steuer sicher stellt. Vermuthlich zweifeln die Sachverständigen der Regierung selbst daran; aber man geht über die Bedenken hinweg, da es für Erste die Hauptfrage ist, daß die Fabrikationssteuer überhaupt einmal eingeführt wird. Gleichwohl hat man — und die Begründung legt besonderen Werth auf diesen kühnen Vorschlag — den Fabrikanten eine Kontrolle aufgelegt, die geradezu gütlos wirken muß. Der Fabrikant soll bei Ablieferung der Waare zwei Facturen aufstellen, von denen der Käufer — auch der Privatmann — die eine unterschrieben dem Fabrikanten zurückliefern muß. Damit letztere nicht für die Vertheuerung der Waare niedriger Preise eintragen kann, hat er die Facturen aufzubewahren und einzutragen. Viele Verkäufer werden Bedenken tragen, die Facturen zu unterschreiben, wenn sie darin ein Auerkenntniß ihrer Verpflichtung der Fabrikanten gegenüber sehen; andere werden die Unterzeichnung und Zurücksendung aus Nachlässigkeit unterlassen. In jedem Falle aber unterliegt der Fabrikant schweren Strafen. Freilich, auch die vorjährige Vorlage war nicht vollkommen; die neue ist in technischem Sinne erheblich verschlechtert — darüber sind die Sachverständigen einig. Sie kann nur vorgelegt sein in dem Hintergedanken, daß wenn sie erst Gesetz wird — was hoffentlich nicht der Fall sein wird — die Eingetragenen und Reichstag sehr bald, schon an fälligen Gründen gezwungen sein würden, das Gesetz zu revidiren und dann wären die bayerischen

Tabakbauer des Herrn von Nibel doch die Geoprellten.

Politische Uebersicht.

Rußland. Die Aufrechterhaltung der Selbstherrlichkeit des Zaren wird noch ausdrücklich bestätigt in der „Juriditschewska Gazeta“. Sie erwähnt, daß die Semstwo-Verammlung des Gouvernements Twer um Vetheiligung der Vertreter der Semstwo an den Angelegenheiten der allgemeinen inneren Verwaltung petitionirt hat, und nennt es eine „willkürliche Voraussetzung“, daß keine wesentliche Veränderung in der Ordnung des Staatswesens geplant sei. Die Ansprache des Zaren habe allen „Illusionen“ vorgebeugt. — Damit ist freilich gründlich die bessere Meinung, die man von der Einsetzung des neuen Zaren zu hegen begnügt worden. — Eine Charakteristik erfährt die Abweisung aller konstitutionellen Grundideen durch eine Meldung der „Frankf. Bztg.“, daß die Abelsmarschälle des Twer'schen Gouvernements ihrer Aemter entsetzt und für immer als unwürdig erklärt worden sind, öffentliche Aemter als Staatsstellen zu bekleiden, weil sie eine gewisse Theilnahme der Semstvos an den Regierungsangelegenheiten befürwortet hatten.

Frankreich. Die französische Amnestievorlage wurde vom Senat mit 216 gegen 7 Stimmen angenommen. — Ueber die Weise des französischen Marschalls Canrobert haben am Donnerstag in der Deputirtenkammer ziemlich lebhafte Auseinandersetzungen stattgefunden, bei denen ein Theil der Redner sich wegen der Vetheiligung Canroberts am Staatsstreich gegen seine Verdigung auf Staatskosten erklärte. Schließlich aber wurde unter Ablehnung eines entgegengesetzten Antrags des Sozialisten Grouffet der verlangte Kredit von 20 000 Frs. für die Befestigung mit 288 gegen 152 Stimmen genehmigt.

Spanien. Gegen den marokkanischen Spezialgesandten in Spanien ist in Madrid ein Excels verübt worden. Als er am Donnerstag sein Hotel verließ, erhielt er einen Faustschlag auf die Schulter. Wie festgestellt wurde, ist der Attentäter der verabschiedete General Fuentes, der geistesgestört ist. Derselbe wurde sofort

